

Der Schatz in de Wiigaarte

Östlich va Natersch an der aaltu Furkastraass ischt friejer der Wiiler Wiigaartu gsii. Deer Ort ischt in der Walliser Gschicht nit unbikannte gsii, willsch daa heit Landsgmeinde und Ratsversammlige abghaaltu. Öü ischt daa der Stammsitz va der bikanntu Famili De Vineis oder Wiigaartu gsii. Da het ammaal an gewisse Niggi Eggel mit schiiner Famili gläbt. Dem het drii Nächt nachasant gitröümt, är finnegi in Uri auf der a Brigga schiis Glick. Iische Niggli het uber denu Tröüm glachet und het är nu schiiner Froww verzellt. Die het me an Tröüm giglöübt und het mu zer a Wallfahrt nach Eisdlu graatu, de chome är der schoo bi deer Brigga verbii und daa hei är sicher di Gläguheit ammal dii Brigga in Uri neecher z pschowwu. Und wenn är de schiis Glick daa öü nit finne, siigi är de immerhi ga Wallfaartu.

Der Niggi het ra gfolget und ischt uf Eisdlu, het aber uff der Brigga z Uri nix speziells agitroffu. Uff der Heimreis het är di Brigga de an Bitz neecher aglüeget, aber di Brigga ischt wider leeri gsii; jetz het är schii an Bitz necher der Länge und Breit naa aglüeget, da chunt as Mannji uf inu züe und freeget ob är eppis verlooru heigi. «Nei,» git der Nigg zer Antwort: «im siigi numme eppis Dumms va der Brigga gitröümt, är glöübe sowiso nit da dra, aber bi der Gläguheit, hei är jetz doch noch as bitzji genauer wellug lüege.»

Der Ubikannte het glachet und het gemeint, um Treim selle mu schich nit kümmeru; öü im heigi gitröümt, in Wiigaartu im aaltu Ggääschi siigi an Chäller und daa näbu der Stutt an Hafo volls Gäald vergrabu. Är heigi nummu kchei Aanig, waa ächti das Wiigaartu uf discher Wäält chänti sii, darum bewege är in der Sach kchei Füess, um settigi Treim scheere är schi kchei Deut. Iische Niggi Eggel isch rächt nachdenklich woordu, het schich gliichgültig verabschidot und deheim acho, ischt är sofort ambri in du Chäller und het no am gliichu Aabu bi der Stutt unner ra Steiplatte an verboorgne Schatz gfunnu. Är het denu Schatz in aller Stilli üsgigrabu und kheim Mänsch as Stäärbenswoortji derva verraatu. Der glicklich Finder het das Gäald güet agleit: zeersch het är schiis schatthaft, aalt Hüß abgeschreckt

Der Schatz zu Weingarten

Östlich von Naters liegt an der alten Furkastraße das Fleckchen Weingarten. Dieser Ort ist in der Walliser Geschichte nicht unbekannt, weil da Landsgemeinden und Ratsversammlungen abgehalten wurden; auch war er der Stammsitz der angesehenen Familie de Vineis oder Weingartner. Dort lebte einstmals ein gewisse Niggi Eggel mit seiner Familie. Diesem träumte drei Nächte nacheinander, in Uri auf der Brücke werde er sein Glück finden. Unser Niggi Eggel lachte über den Traum, doch erzählte er ihn seiner Gattin. Diese hatte mehr Vertrauen und riet ihrem Manne, nach Einsiedeln eine Wallfahrt zu machen: Er werde da Gelegenheit haben, die Brücke in Uri zu sehen, und wenn er auch auf der Brücke sein Glück nicht finden werde, sei die Reise nicht umsonst gewesen, weil er immerhin eine Wallfahrt gemacht habe.

Der Mann folgte und ging nach Einsiedeln, ohne bei der bezeichneten Brücke etwas Außerordentliches zu treffen. Auf der Heimreise fand er die Brücke wieder leer wie bei der Hinreise; doch hielt er jetzt etwas missgestimmt still und begann, sie der Länge und Breite nach näher anzuschauen. Da kam ein Mann zu ihm und fragte, ob er etwas verloren habe und suche. «Nein», antwortete unser Niggi, «es hat mir was Dummes von dieser Brücke geträumt, woran ich zwar nicht glaube, doch kann ich bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, hier nach der Erfüllung des Traumes mich umzusehen.» Der Unbekannte lachte und sagte, er solle sich doch um Träume nicht kümmern, auch ihm habe geträumt, zu Weingarten in einem alten Häuschen sei im Keller neben der Stutt ein Hafen voll Geld vergraben. Er wisse nun nicht, wo in der Welt dieses Weingarten und dieses Häuschen sei, bewege aber darum keinen Fuß, er kehre sich an solche Träume nicht. Unser Niggi Eggel wurde nachdenkend, verabschiedete sich scheinbar gleichgültig vom Fremden, und zu Hause angekommen, fand er schon am ersten Abend im Keller bei der Stutt unter einer Steinplatte den verborgenen Schatz. Er hob das Geld in aller Stille und sprach davon keiner lebenden Seele auch nur ein Sterbenswörtchen. Der glückliche Finder wandte das Geld gut an. Erst riß er sein altes schadhafte

und as stattlich niwws gibuwwu, de het är um und um afa Bodo chöüffu und alli heint gmerkt, dass us dum aarmu, verschlottortu Niggi a woohabunde, ja riiche Ma wordu ischt.

Deer plötlich Riichtum ischt aber der Obrigkeit verdächtig vorcho, schii heint du Niggi verhaftot und zum Diebstaal und sogar Häxuchinscht bischultigt.

Natiirli der der Niggi das bistrittu, är het afa verzellu, wien äär zu schiinum Riichtum cho ischt, aber d Richterra heint mu nit giblöübt. Schii heint nu darum la Foltru, um mit Gwaalt äntli va im as Gständnis z percho.

Wäärend jetz der Niggi in regelmässige Abständ gfoltrt woordu ischt, ischt di Gschicht va dem sonderbaru Tröüm und dem gfunndnu Schatz durch ds ganz Land und a soo ischt dii Gschicht öü zum Unbikannt cho, wa der Niggi daamals uf der Brigga gitroffu het und wa im dii Gschicht vam Schatz im Chäller verzellt het. Der ischt schnüerstracks ins Wallis, um ga Ziigu z sii ver d Uschuld vam Niggi. Äss ischt heechsti Ziiit gsii, de är het du Niggi halbverschmaachtote uf der Folter gfunnu. Sofort heintsch du Niggi frii glaa und das Gricht het nu friigsprochu. Leider het das dum Niggi nimm vill gholfu. Inu heintsch verhudlote und verstümmelote im a Wäschzuber heimgitreit, wa äär düe drii Täg speeter gstoorbu ischt.

Häuschen nieder und führte ein neues auf. Dann erweiterte er seine Liegenschaften durch Ankäufe, und jedermann merkte, daß der arme Niggi ein wohlhabender Mann geworden war.

Das plötzliche Reichwerden des Mannes erschien aber der Obrigkeit etwas verdächtig. Niggi wurde eingezogen und der Hexenkünste oder des Diebstahls beschuldigt.

Natürlich konnte der Angeklagte diese Verbrechen nicht eingestehen. Er erzählte nun freilich, wie er zum Vermögen gekommen sei; allein die Richter glaubten ihm nicht. Sie spannten ihn darum auf die Folter, um mit aller Gewalt das Geständnis seiner Verbrechen zu erzwingen.

Während nun der Angeklagte in gemessenen Zeiträumen laut damaligem Gesetz gefoltert wurde, machte die Geschichte vom sonderbaren Traum und vom gefundenen Schatz weit und breit im Lande die Runde. Sie wurde auch in Uri bekannt und kam glücklicherweise auch zu den Ohren des Unbekannten, der dem Niggi auf der Brücke von Uri seinen Traum vom Schatze im Keller erzählt hatte. Dieser hatte nun nichts Eiligeres zu tun als ins Wallis zu reisen und der Unschuld Zeugnis zu geben. Er hatte hohe Zeit, denn er traf den Mann eben halbverschmacht auf der Folter an. Gleich wurde Niggli losgelassen und vom Gericht freigesprochen. Leider half das dem Niggli wenig mehr. Er wurde verrenkt und verstümmelt in einer Handwanne nach Hause getragen, wo er nach drei Tagen starb.

Volmar Schmid, 15. 3. 26

Ins Walliserdeutsche übersetzt aus: Josef Gunter: Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Kern, Basel, 1978, S. 171f., Nr. 353